



Delegiertenversammlung
25.- 27.10.2024

Beschluss

Eine nachhaltige Zukunft erfordert ein Ende der Kriege und die Perspektive einer gemeinsamen Sicherheit – Leitantrag des Bundesvorstandes zur Delegiertenversammlung

Eine nachhaltige Zukunft erfordert ein Ende des Ukraine-Krieges und die Perspektive einer gemeinsamen Sicherheit - Leitantrag des Bundesvorstandes zur Delegiertenversammlung

Einleitung

Krieg bedeutet Verletzung der Menschenwürde, Tod, Zerstörung und Traumatisierung von Menschen und Völkern, die über Generationen hinweg wirken. pax christi setzt sich nach erschreckenden Jahren des immer noch andauernden Ukraine-Krieges erneut mit der aktuellen Situation und den Optionen auseinander, die Frieden ermöglichen.

pax christi trägt die Überzeugung von der gottgegebenen Würde jedes Menschen überall auf der Welt und die Geschwisterlichkeit aller Menschen. Deshalb haben wir den Anspruch, Konflikte nicht durch Gewalt und Krieg zu lösen, sondern zu einer Kultur eines gerechten Friedens beizutragen. Neben den Herausforderungen durch die erschreckenden Kriegssituationen bedeutet dies für uns zunehmend, uns den Fragen des menschengemachten Klimawandels, der Probleme von Armut und Hunger sowie der weltweiten Migration zu stellen. Wir tun dies aus der Haltung der Aktiven Gewaltfreiheit und der Praxis friedenslogischen Handelns auf allen Ebenen des menschlichen Zusammenlebens.

Für pax christi bedeutet dies: Konflikte zu erkennen und deutlich zu benennen. Dies ist die Alternative zu Wegschauen, bzw. der Hinnahme von Unrecht und der Anwendung von Gewalt. Die Grundhaltung der Gewaltfreiheit bedeutet, dem Unrecht mit Liebe und Wahrheit entgegenzutreten. Das Ziel ist, Gewalt und Aggression durch eine konstruktive Konfliktbearbeitung zu transformieren.

pax christi tritt ein für einen „Gerechten Frieden“, der auf der Gewaltfreiheit Jesu gründet. Wir treten ein für Deeskalation, Diplomatie, Verhandlungen und nicht-militärische Verteidigung.

pax christi tritt ein für die Beendigung von Kriegen, da sie Eskalationen bis zum Einsatz von Atomwaffen und damit einer nicht absehbaren globalen Zerstörung in sich bergen. Wir stellen uns gegen Rüstungsproduktion, da sie zu einem massiven Ressourcenverbrauch führt und damit den Umbau zu einer nachhaltigen Welt blockiert.

Konkret heißt das für pax christi

Der Krieg Russlands gegen die Ukraine hat in beiden Ländern bislang über eine Millionen Menschen das Leben gekostet und zu zahlreichen verwundeten und traumatisierten Opfern geführt. Dazu kommt die massenhafte und mutwillige Zerstörung auch von zivilen Gebäuden, Industrieanlagen und Energieversorgungssystemen sowie die Zerstörung der Umwelt in der Ukraine. Ein Ende dieses Krieges ist nicht absehbar. Die Interessen des Angreifers Russland und des Verteidigers Ukraine sind bislang unvereinbar. pax christi fordert von der internationalen Staatengemeinschaft, das Gewaltverbot in der UN-Charta durchzusetzen und dabei das Recht auf Selbstverteidigung als Ausnahme von diesem zu berücksichtigen.

pax christi hat in zwei Erklärungen aus den Jahren 2022 und 2023 ein Ende der Kampfhandlungen und die Aufnahme von Verhandlungen gefordert. Diese Forderungen gründen auf einer friedenslogischen Grundhaltung, die das Ende von Gewalt, Leid und Töten in den Fokus politischen Handelns stellt und die Option für den Gewaltverzicht betont. Die Position von pax christi stellt klar, dass die russische Regierung den Krieg verantwortet und zu seiner Beendigung beitragen muss.

Die geostrategische Beurteilung zeigt, dass der Westen mit den USA und der NATO eine Mitverantwortung für den Konflikt trägt.

Die heutige Ukraine hat nach der Auflösung der früheren UdSSR einen eigenen Weg gesucht und hat in großen Teilen Hoffnungen auf eine europäische Perspektive gesetzt.

Der aktuelle Krieg wird in der Ukraine in Bezug gesetzt zur eigenen Geschichte von Okkupation und Fremdherrschaft. Umso wichtiger ist es, die ukrainische Perspektive und den Wunsch nach Unabhängigkeit und Selbstbestimmung anzuerkennen.

pax christi sieht keinen Widerspruch zwischen aktiver Gewaltfreiheit und Selbstverteidigung, sofern das breite und wirksame Spektrum nicht-militärischer Verteidigung zusammen mit den Wegen der Diplomatie und der Mediation in den Blick genommen wird. Bei einer Abwägungsentscheidung über militärische Unterstützung muss es politisch immer darum gehen, dass sich Mittel und Ziele nicht widersprechen und ein Übermaß und eine Eskalation vermieden werden. Darüber hinaus ist bei einer militärischen Unterstützung nicht nur zu fragen, ob, sondern auch, bis wohin sie gerechtfertigt ist.

Wirtschaftssanktionen können ein wichtiges Instrument nicht-militärischer Konfliktbearbeitung sein, um Druck auf einen Aggressor auszuüben. Sie sollten von der UN beschlossen und konsequent umgesetzt werden.

Eine Politik, die mit großen Worten eine Zeitenwende proklamiert hat, muss sich zweieinhalb Jahre nach der russischen Invasion fragen, was wirklich erreicht wurde und was noch erreicht werden kann.

Es wird nicht leicht sein, den Krieg zu beenden, aber Siege – wie vielleicht anfangs gedacht – wird es nicht mehr geben. Politisch kommt es daher darauf an, die Kriegsdynamik zu verringern und eine Transformation des Konfliktes zu erreichen, zu der vor allem das Ende der Kampfhandlungen notwendig ist. Weitergehende Vorstellungen von einem vertraglich fixierten Waffenstillstand erfordern allerdings mehr: Es braucht Garantiemächte, die auf mittlere Sicht eine Sicherheit schaffen, in der weitere Regelungen über die besetzten Gebiete, die Situation der Kriegsgefangenen, der verschleppten Personen, der Binnenvertriebenen, der Geflüchteten, von Ausreisemöglichkeiten, der Stabilisierung der Infrastruktur usw. getroffen werden.

pax christi fordert die internationale Gemeinschaft und die Vereinten Nationen und die EU-Institutionen auf, zu klären, was sie mit welchen Kräften und in welchem Zeitrahmen leisten kann und will.

Es wird keinen Frieden ohne Sicherheit geben. Diese wird aber nur zu haben sein, wenn auch die russische Perspektive einbezogen wird, ohne dass die ursprünglichen Zielvorstellungen der russischen Führung erfüllt werden. Denn Frieden kann es nur geben, wenn alle Beteiligten Abstriche von Dominanzansprüchen, bzw. Maximalforderungen machen.

Die westlichen Staaten können die Ukraine unterstützen und zugleich der russischen Regierung anbieten, auf eine weitere westliche Aufrüstung zu verzichten, wenn Russland seinerseits zu einer konstruktiven Lösung beiträgt. Schritte der Deeskalation könnten daher sein, die Frage einer zukünftigen NATO-Mitgliedschaft der Ukraine sowie den Verzicht auf die Stationierung von Mittelstreckenwaffen in Deutschland in Verhandlungen mit Russland einzubringen. Vertrauensbildend wäre weiterhin der Verzicht der NATO auf die Option eines atomaren Erstschlags und das Angebot von allgemeinen Abrüstungsverhandlungen.

pax christi fordert die NATO-Staaten und Russland auf, die Aufrüstungsspirale zu durchbrechen.

pax christi erwartet von der deutschen Regierung, dass sie sich für die Perspektive gemeinsamer Sicherheit und für das gemeinsame Haus Europa einsetzt, denn die Bewältigung der Zukunftsherausforderungen, vor allem der Klimakrise, ist ohne Russland nicht möglich.

Das Bewusstsein der eigenen Kriegsverbrechen gegen alle Bevölkerungsteile der ehemaligen Sowjetunion ist in Deutschland dauerhaft in Erinnerung zu halten. pax christi wird im Rahmen seiner Möglichkeiten dazu Beiträge leisten und Angebote zur Erinnerungskultur erstellen.

Um die Bedrohungslage und damit das Eskalationsrisiko systematisch zu reduzieren, müssen sich die Bundesregierung, aber auch die Zivilgesellschaft und die Kirchen in Deutschland für militärische und verbale

Deeskalation und Abrüstung sowie Diplomatie einsetzen.

Wir wiederholen unsere Aufforderung an die Politik, zu verhandeln und diplomatische Wege zu gehen.

Nur so werden wir zu einer langfristigen Friedensperspektive und Sicherheit für alle in Europa kommen.

pax christi schließt sich der Friedenslehre und der Friedenspraxis von Papst Franziskus an, der „Nein zum Krieg“ sagt, und zwar „zu jedem Krieg, zur Logik des Krieges selbst, der eine Reise ohne Ziel, eine Niederlage ohne Sieger und ein Wahnsinn ist, für den es keine Entschuldigung gibt. Um aber Nein zum Krieg zu sagen, muss man Nein zu den Waffen sagen.“